

Wien 1.6.00.

Verehrter Herr!

Indem ich unter Einem das gestern erfolgte Eintreffen der in Rede stehender Belege bestätige, erlaube ich mir nur ein paar Worte in Hinblick auf Ihre frö. ausführliche Zuschrift vom 18. Mai l. J. - Wie immer die Praxis der DD. in Belegversendungen gewesen sein mag, ich habe seit Beginn meiner Mitarbeiterschaft d. i. seit 1896 die Belege stets nach Urscheinem oder bets. Nummer erhalten; als hier und da Stockungen eintraten und Reclamationen meinerseits hervorriefen, führte ich gelegentlich einen Besuchs in Berlin bei Ihnen selbst, verehrter Herr, darüber Klage u. erhielt damals Ihre frö. Versprechen x schneller Abhilfe: seit damals habe ich Nummer für Nummer pünktlich belegt erhalten u. zw. regelmäßig 1 Heft + 2-3 Bogen. - Ich hat also jüngst

Keineswegs als „homo novorum rerum  
cupidus“ sondern nur als Anhänger des  
„status quo“ auf; von der sonstigen Praxis  
der Zeitschrift konnte mir nichts bekannt  
sein, sie geht mich auch gar nichts an,  
da Sie Versprechen <sup>mir</sup> ~~für mich~~ genügt.  
Ich würde Sie ernstlich bitten, verehrter  
Herr, in meiner letzten Zuschrift nicht  
die Petulanz eines literarischen Anfängers  
zu erblicken, sondern bloß den Aus-  
druck eines sehr stark entwickelten  
Rechtseffekts, das selbst in Kleinstücken  
nicht zurückzudrängen ist. Mir ist es  
nie eingefallen, klingendes Honorar

für meine kernlosen Übersetzungen  
zu verlangen und habe solches von anderen  
Zeitschriften stets mit diesem Staunen  
entgegengenommen; bei der D.D., in der  
ich nun wohlgezählte 34 mal figurirt habe,  
seh ich stets die Belege (das Heft repräsentirt  
ja auch einen gewissen Geldwert) als das  
Äquivalent meiner wie gering auch immer  
anzuschlagenden, immerhin doch geleisteten  
Arbeit an, als das mir vom Herausgeber  
selbst ohne jedes Bedenken, fast spontan  
zugesicherte Äquivalent.

Ich halte durch die vorstehenden Worte  
das unliche Misverständnis für besei-

hört und wünsche von Herzen, mich auf  
der Basis aller Abmachungen weiterhin  
an der DD. teilnehmen zu können. - Der  
Herausgeber hat mir wirklich diesmal  
ein klein wenig unrecht gethan, den  
Sichter bitte ich, glauben zu wollen an  
die unveränderte Verehrung

meines aufrichtig ergebenen

Priv. Doct. Dr. Robert F. Anzole

